

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein

Predigt Sonntag Lätare Johannes 12, 20-26



Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht

werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. 25 Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben. 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Die Tage nach dem 2. Weltkrieg waren bittere Tage. Viele Menschen mussten hungern. Damals haben Menschen sogar das Leder von alten Schuhen und Wurzeln aus dem Wald gekocht. Das haben sie nur deshalb getan, damit sie überleben konnten. Umso mehr hat sich die Familie Schmidt gefreut, als sie eine ganze Packung Weizen in die Hände bekam. Henriette nahm damals einen Kern in den Mund und ließ ihn langsam unter den hungrigen Zähnen zergehen. Das war's dann aber auch. Denn ihr Vater hatte etwas ganz anderes mit diesen Weizenkernen vor. Sie sollten in die Erde! Henriette flossen die Tränen über die Wangen als sie den Vater sah, wie er vorsichtig jeden einzelnen Weizen in die Erde legte. Henriettes Vater fasste seine Tochter an der Wange und wischte ihre Tränen mit seinem schmutzigen Ärmeln ab! Warte ab!! Sagte er. „Nächstes Jahr haben wir genug Weizen, ganz viel Brot zu backen!“ Henriettes Augen glänzten vor Sehnsucht. Und dennoch weinte sie diese Nacht bitterlich als sie an die Weizen denken musste, die in der dunklen Erde mit Wasser und Schleim bedeckt wurden. Und in den nächsten Wochen wollte Henriette es immer wieder wissen: Was wird aus unseren Weizen? Immer wieder musste der Vater an die große Ernte erinnern und ihr Mut machen, dass die Weizen tatsächlich am besten im Boden aufgehoben sind.

. In etwa so musste Jesus immer wieder durchbuchstabieren und wiederholen, was aus ihm werden sollte. Immer wieder musste Jesus seinen Jüngern erklären, dass er sein Leben am Kreuz hingeben musste. Und immer wieder haben sie nichts davon verstanden. Ich kann sie so gut verstehen. Sie wollten doch nur schneller und unmittelbarer bei Jesus bleiben. Jesus muss sich wiederholen. Heute muss er das auch immer wieder tun, denn wir Christen bleiben ungeduldig. Ja, über die ganze Menschheit hängt das Kreuz als schwieriges Hindernis und als Stein des Anstoßes. Wir können und wollen es nicht verstehen. „Wo bleibt die Ernte?“ wollen

wir es immer wieder wissen. Und Jesus muss uns noch einmal plastisch vor Augen führen. Schaut doch auf eure Weizenkerne, so unscheinbar und hoffnungslos sie in die Erde gelegt werden, so groß wird später die Ernte sein! „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt bringt es viel Frucht.“ Das Gleichnis des Weizenkorns will zwei ganz widersprüchliche Dinge auf einen Nenner bringen. Die eine Seite ist der sterbender Weizenkorn, der tief in die Erde ausstirbt und zu nichts kommt. Das andere ist, das neue Leben, die sprießende Frucht und der unaussprechlich vielfältige Segen, der nur dann aus diesem Samen herauskommen kann, wenn derselbe stirbt. Mit dem Leben, mit dem Erfolg und mit den vielen Früchten haben wir Menschen keine Probleme. Es ist mit dem Sterben und mit dem Kreuz, wo unser Verstehen aufhört. Als Jesus nach Jerusalem kam, war das ganze Volk aufgeregt, weil Jesus erfolgreich war. Er hatte Lazarus von dem Toten auferweckt und viele andere Wunder getan. Alle Welt redete von ihm, sodass selbst irgendwelche unbekanntenen Griechen nach Jesus fragen mussten. Auch Jesus selbst erkennt diese Stunde als seine goldene Stunde. „Der Menschensohn muss verherrlicht werden.“ Sagt Jesus und meint etwas ganz anderes als die damaligen Menschen es meinten. Jesus versteht, dass er an sein irdisches Ende gekommen ist. Gerade an dem Höhepunkt der Jesus Geschichte soll Er sterben. Und an dieser Nahtstelle steht das Weizenkorn. Jesus und sein ganzes Vorhaben muss in den Tod. Wenn es nicht so ist, gibt es keine Ernte. Wenn Jesus in Jerusalem eine große politische Wende angezettelt hätte... Wenn Jesus seine neue Lebensweise noch klarer mit Wundern unter Beweis gestellt hätte, sodass auch jede daran glauben musste, dann wäre Er nur als Weltverbesserer bekannt geworden. Genau wie viele vor ihm und genau wie viele nach ihm. Aber die Früchte, die Jesus wollte, sollten weiterreichen. Jesus wollte nicht nur die Gesinnung von einigen Menschen ändern. Er wollte das Schicksal der Menschheit wesentlich für alle Zeiten ändern. Diese Veränderung der Menschheit ist kein harmloser Vorgang. Jesus musste deshalb geopfert werden. Er musste zusehen, wie die vielen Menschen, die ihm nachgelaufen sind, erstens alle davonliefen. Dann musste er zusehen, wie seine eigenen Jünger an ihm verzagten. Jesus musste nicht nur als Mensch vernichtet werden, sein ganzes Werk musste mit ihm vernichtet werden. Am Ende musste er sogar von Gott verlassen werden. Was Jesus hier mit dem Weizenkorn beschreibt, ist gewiss keine leichte Sache! Wenn ich mir überlege, wie schwer es mir persönlich fällt, einen Traum aufzugeben, komme ich ans schaudern und bekomme erst dann eine leichte Ahnung davon, was gemeint ist. Da gibt es sooo viel in unserem Leben, das uns Menschen bitteres Leid und Schmerzen schafft. –Wenn ich meine Gesundheit plötzlich aufgeben muss..... Wenn ich von Jahr zu Jahr sehe, wie ich meine Jugend auf dem Opfertafel der Zeit hinlege. Und da gibt es so viele andere Bereiche. Der Traum eines erfolgreichen Berufes. Auch die Liebesenttäuschungen, die wir Menschen ständig und immer wieder durchleiden. Wenn wir das alles erfahren, bekommen wir eine gaaanz kleine Ahnung, was es bedeutet, wenn Jesus sein Werk, sein Leben und sogaaar sein inniges Verhältnis zu Gott auf dem Opfertisch legen muss. Da steckt unbeschreibliches Leid im Kreuz!

Das alles hat Jesus für uns getan, damit wir aus seiner Fülle, aus seiner Kraft und aus seiner Gottheit leben dürfen! Und dennoch macht uns Jesus darauf aufmerksam, dass auch unser Weg als Christen, dem Kreuz ähnlich wird: „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach....“

Die Worte klingen unheimlich und erschreckend. So haben wir uns das Leben als Christen nicht vorgestellt. So oft sind wir doch trotz manch ein frommes Wort und Gebet auf die Welt ausgerichtet. Wenn wir irgendetwas von unserem Leben preisgeben müssen, verlieren wir die Hoffnung. Und wie ist es, wenn wir wählen müssen, zwischen dem Leben auf dieser Welt und Frieden mit Gott? Genug Menschen stehen auch heute noch vor dieser schrecklichen Wahl. Und wie viele von ihnen sind uns zum Zeugnis geworden, indem sie lieber Frieden mit Gott haben wollten, als hier auf Erden ein friedvolles Leben zu genießen.

Und doch sehen wir genug Beispiele von dem Widerspiel. Menschen, die alles drauf geben, das eigene Glück und das eigene Leben zu erhalten. Wir Menschen sind krampfhaft auf der Suche nach Liebe, nach Geborgenheit, nach Erfolg nach Ansehen. Was dabei herauskommt, ist, dass wir all diese Dinge, wonach wir trachten, verlieren. Aus dem Gleichnis heraus gesprochen. Jedes Mal, wenn wir uns weigern, das Saatgut in die Erde zu legen, verlieren wir unzählbares Glück!

Und Jesus will, dass wir dieses Glück nicht verlieren, sondern gewinnen. Er will ein Glück für uns, das unser Erfassungsvermögen bei weitem sprengt und übertrifft. Er will uns mehr geben als ein kleines Weizenkorn. Er will die ganze Ernte für uns. Darin ist er uns schon vorausgegangen. Er hat durch seine Auferstehung deutlich gezeigt, dass er die Mauern des Todes und der Niederlage durchbrochen hat. Darin können wir seine Nachfolge sein. Wir können unbeschreibliches Glück in Jesus erfahren: Höher, tiefer, länger und breiter als wir es uns vorstellen können!

Amen